

Mittwoch, 28. November 2012 13:59 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/wiesbaden/meldungen/12632010.htm>

Wiesbadener Tagblatt

WIESBADEN

„Freunde der Wiesbaden-Stiftung“ feiern 150-jähriges Bestehen

28.11.2012 - WIESBADEN

Von Beke Heeren-Pradt

„Mehrere achtbare hiesige Bürger haben einen Verein gegründet, der die Kurindustrie nach den gebotenen Kräften fördern möchte.“ So war es am 15. Dezember 1862 in der Zeitung zu lesen, wo von der Gründung der „Gesellschaft zur Förderung Wiesbadens“ berichtet wurde, die später umbenannt wurde in „Kur- und Verkehrsverein“, die „Förderung Wiesbadens“ jedoch im Untertitel behielt. Fast genau 150 Jahre ist das jetzt her. Und aus diesem Anlass kamen auch im Jahre 2012 „achtbare hiesige Bürger“ zusammen im Stadtverordnetensaal des Rathauses, um das Jubiläum des Vereins zu feiern, der sich mittlerweile wiederum einen neuen, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden, Namen gegeben hat. Denn seit 2011 heißt es „Freunde der Wiesbaden-Stiftung“, was die beabsichtigte Nähe zur fast zehn Jahre alten „Wiesbaden-Stiftung“ dokumentiert, die ihr Entstehen engagierten Mitgliedern des früheren Kur- und Verkehrsvereins (KVV) verdankt.

Vortrag von Dr. Faber

So war es auch Thomas Michel, Vorsitzender der Wiesbaden-Stiftung, der durch den Festakt führte, dessen Hauptprogrammpunkt ein Vortrag von Dr. Rolf Faber war, dem Vorsitzenden des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.

In der ihm eigenen fesselnden Vortragsweise berichtete Faber von den Umständen, die zur Gründung des Kurvereins in Wiesbaden führten, der Stadt, die zwischen 1818 und 1865 eine Vervierfachung ihrer Bevölkerung erlebte, sich in den Jahren vor und nach der Mitte des 19. Jahrhunderts vom kleinen Landstädtchen zur Weltstadt entwickelte.

Und Rolf Faber erzählt, dass der im Dezember 1862 neu gegründete Verein keine abgehobene Gesellschaft war, sondern dass es gestandene Bürger der Stadt waren, die sich da zusammengeschlossen hatten, um Werbung zu machen für die Kur in Wiesbaden: Kaufleute, Badeärzte, Unternehmer.

Eine vergleichsweise moderne Vorgehensweise legten sie an den Tag. Broschüren wurden hergestellt, Fremdenführer, Schriften mit Vorschlägen für eine bessere und attraktivere Gestaltung der Stadt - und die Kur- und Fremdenliste wurde herausgegeben, ein Almanach, der sich mit modernen Ausgaben der Regenbogenpresse messen könnte und genau aufführte, welche bekannten Persönlichkeiten sich wann und wo in der Stadt aufhielten. Der Verein machte all dies in eigener Regie. „Geld von der Stadt? Gab es damals auch keines“, konstatierte Faber schmunzelnd.

Neue Gäste gewinnen

Es ging darum, neue Kurgäste nach Wiesbaden zu holen. Die großen politischen Umwälzungen mit der Eingliederung des Herzogtums Nassau nach Preußen boten

Chancen, die Wiesbadener Klientel, die schon durch viel internationales Publikum geprägt war, weiter auszuweiten auf den preußischen Adel. „Die Wiesbadener Bürger haben sich sehr schnell mit den Preußen arrangiert“, so Faber. Es ging weiter steil nach oben mit Wiesbaden. Über 200 000 Kurgäste zählte man im Jahr 1913, das war das Doppelte der damaligen Einwohnerzahl der Stadt. Ferdinand Heyl, der umtriebige Kurdirektor, der auch schon zu den Gründern des Kurvereins gehörte, und Carl von Ibell, der Bürgermeister jener Zeit, brachten in kongenialer Zusammenarbeit ihre Stadt voran.

Mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg kam schließlich der Niedergang Wiesbadens als Kurstadt. Der Kurverein wurde nach 1933 gleichgeschaltet, nach 1945, wie alle Vereine, verboten, 1947 neu gegründet, und nahm sich für die Förderung Wiesbadens den Bereich Tagungen und Kongresse als neues Ziel vor. Die Anregung zum Bau der Rhein-Main-Hallen kam aus den Reihen der Vereinsmitglieder, man arbeitete mit verschiedenen anderen Vereinen zusammen, betrieb Förderung des Fremdenverkehrs, der Landschaftspflege und nahm die römische Geschichte in den Fokus.

Weniger Mitglieder

Dennoch gingen die Mitgliederzahlen kontinuierlich zurück, von über tausend zur Jahrhundertwende auf unter 200 im Jahr 2011. Die personelle Nähe zur Wiesbaden-Stiftung, die sich auch im neuen Namen ausdrückt, gebe Hoffnung auf einen neuen Aufschwung, so Thomas Michel.

„Ad multos annos“, beschloss Rolf Faber seinen Vortrag mit einem Satz, den die anwesenden Mitglieder und Förderer des Vereins gern bekräftigten.



Foto: wita/ Paul Müller

Das Jubiläum wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste im Stadtverordnetensitzungssaal gefeiert.